

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

24 (2.2.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Belegpreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühr — Anzeigenpreise: Die sechsseitige, 40 mm breite Millimeterzeile 1000-Meter-Grundpreis DM — 30, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 33. — Postfach 1100, Postfachamt Karlsruhe Nr. 40 533.

3. Jahrgang / Nummer 24

Karlsruhe, Mittwoch, 2. Februar 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

Norwegen antwortet UdSSR

OSLO, 1. Febr. (UP) Der norwegische Außenminister, Halvard M. Lane, hat am Dienstagmittag den sowjetischen Botschafter, Sergej Afanasjew, empfangen und ihm die norwegische Antwort auf die Note Moskaus ausgehändigt, in der um nähere Angaben über die Haltung Norwegens gegenüber dem geplanten Atlantikpakt nachgesucht worden war. Nach Mitteilung des norwegischen Außenministeriums wird der Inhalt der Note voraussichtlich am Mittwochvormittag veröffentlicht werden.

Schlechte Friedensaussichten

NANKING, 1. Febr. (UP) In Berichten aus Peking werden die Aussichten für eine umfassende Friedensregelung als „mager“ bezeichnet. Der kommunistische Rundfunkprecher wirft Li Tsung Jen Unaufrichtigkeit vor und behauptet, daß der amtierende Staatspräsident als „Fassade“ friedliche Absichten vortäusche, während andere nationalistische Führer sich im Geheimen auf die Fortsetzung des Bürgerkrieges vorbereiten. Ministerpräsident Sun Fo habe kürzlich heimlich Generalissimo Tschiangkai-schek besucht, um Anweisungen für eine neue militärische Kampagne von ihm entgegenzunehmen.

Schmuggelbande vor Gericht

WIESBADEN, 1. Febr. (DENA) Vor einem zivilen amerikanischen Gericht begann am Montag die Verhandlung gegen sieben Personen, die im Zusammenhang mit der kürzlich aufgedeckten internationalen Schmuggelbande stehen. Alle sieben sind Staatsangehörige europäischer Länder. Wie das Hauptquartier der US-Luftstreitkräfte für den europäischen Befehlsbereich mitteilte, wurden in den beiden letzten Tagen in diesem Zusammenhang vier Amerikaner festgenommen. Der stellvertretende Provost-Marschall für Deutschland, General H. Norman Schwarzkopf, der von General Clay mit der Bekämpfung des Schmuggels in den Westzonen beauftragt wurde, traf zur Untersuchung der Grenzverhältnisse in Süddeutschland in München ein.

Doppelschichten für Demontage

DÜSSELDORF, 1. Febr. (DENA) Die Demontagearbeiten beim Bochumer Verein werden auf Anordnung der britischen Militärregierung in zwei Schichten pro Tag ausgeführt, um die Demontage zu beschleunigen.

Noch keine deutsche Luftfahrt

BERLIN, 1. Febr. (DENA) Alle Gerüchte und Meldungen über einen Wiederaufbau der alten Luftflotte während der Besatzungszeit wurden hier von der amerikanischen Militärregierung dementiert. Der Leiter der Abteilung für Zivilluftfahrt bei OMGUS, Mr. J. J. Ferretti, nahm zu Presseberichten Stellung, nach denen einer der Mitbegründer der Luftflotte, Franz Noack, behauptet haben sollte, eine Neugründung der Luftflotte werde gegenwärtig in hohen US-Kreisen erwogen. Ferretti bestritt energisch, daß eine Änderung der grundsätzlichen Politik der US-Militärregierung hinsichtlich der deutschen Zivilluftfahrt eingetreten ist. Er glaube nicht, daß die Frage eines Wiederaufbaus der deutschen Zivilluftfahrt vor Abschluß eines Friedensvertrages zur Diskussion gestellt werden könnte.

Welt-Rundschau

NEW YORK. In Schnee- und Hagelstürmen im Süden der Vereinigten Staaten kamen 17 Menschen ums Leben. — RIPON (Wisconsin). Das hierige Grand View Hotel brannte am Dienstag bis auf die Grundmauern aus. Fünf Personen werden vermißt. (UP) — LOS ANGELES. Einem Großkaufmann aus seinem Haus Diamanten im Werte von 251 500 Dollar gestohlen. — LONDON. 15 Überlebende der seit Dienstag vermißten Superfestung konnten, wie der „Daily Telegraph“ am Dienstag aus Las Palmas meldet, gerettet werden. / Die Besprechungen über den österreichischen Staatsvertrag werden, wie am Dienstag aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, am 9. Februar in London beginnen. — PARIS. Auf einer Autostraße in der Nähe von Paris stießen bei nebligem Wetter 15 Wagen zusammen, wobei ein Fahrer getötet und drei weitere schwer verletzt wurden. (UP) — BRUSSEL. Die belgischen Gas- und Elektrizitätswirtschaften beendeten am Dienstag früh ihren Streik, nachdem im Verlauf der Nacht ein Abkommen mit der Arbeitgeberseite über eine fünfprozentige Lohnerhöhung erzielt worden war. — ROM. Zum erstenmal seit langer Zeit ist in Rom Schnee gefallen. Die Temperatur ist außerordentlich niedrig. — CANBERRA. Zum erstenmal in der Geschichte Australiens wurde am Dienstag in Canberra laut BBC eine Naturalisation in feierlicher Form vorgenommen. (Alle nicht geschätzten Nachrichten: DENA)

Südweststaat bleibt vorläufig ein Plan

Amerikanische und französische Standpunkte stehen sich in der Frage der Ländervereinigung gegenüber

STUTTGART, 1. Febr. (SAZ) Zu der Erklärung des südbadischen Staatspräsidenten, Prof. Leo Wohleb, eine Volksabstimmung über den Südweststaat sei eine Phrase, da nach General Clays Ansicht eine Trennung von Nordwürttemberg und Nordbaden nicht in Frage komme, äußerte sich Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier. Der einstimmige Antrag aller Ministerpräsidenten zur Durchführung einer Volksabstimmung über die Frage des Südweststaates zu einem Gesamtlande liege immer noch bei den Militärgouverneuren. Ueber das Schicksal dieses Antrages sei bisher nichts verlautet. Seinen Informationen nach stünden sich die französischen und die amerikanischen Standpunkte gegenüber. Die französische Politik wolle ein Baden und ein Württemberg. Sie setzt sich also für ein Gesamtland unter französischer Besatzung ein. General Clay dagegen wolle ein Gesamtland schaffen und die Trennung von Württemberg und Baden bei diesem Anlaß vornehmen. Diese gegenseitigen Standpunkte der Besatzungsmächte seien — wie jedermann fühlen werde — vorläufig nicht miteinander zu vereinbaren.

Haben wir zu viele Minister?

Unter Hinweis darauf, daß die Länder Hessen und Schleswig-Holstein nach der Währungsreform die Zahl ihrer Ministerien verringert hätten, fragte ein Journalist Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, ob für Württemberg und Baden entsprechende Maßnahmen geplant seien. Der Ministerpräsident antwortete, dieses Problem sei in Württemberg-Baden bisher nicht erörtert worden, da man in den letzten Monaten vor der Realität der Bildung des Südweststaates gestanden habe, eine Frage, die nach der Antwort der Militärregierung jeden Tag wieder aktiv werden könne. Dieser Tatsache wurde insofern Rechnung getragen, als man zahlreiche höchste Ministerialbeamtenstellen seit längerem nicht mehr besetzte, damit die Beamten in Tübingen und Freiburg sehen, daß ihnen für den Fall eines Zusammenschlusses entsprechende Stellen vorbehalten blieben. Im übrigen seien in Württemberg-Baden zwei Minister ausgefallen, der Arbeits- und der Entnazifizierungsminister. Die hohen Staatsbeamten seien durch ihre Länderratstätigkeiten und den vielen außerhalb des Landes liegenden Aufgaben so stark beansprucht, daß sie ihr Gehalt redlich verdienten. Wenn man den oder jenen Ministerposten einsparen will, so blieben die Aufgaben nach wie vor — auch bei Zusammenfassung von Ministerien — vorhanden. Verschiedene Ministerialbeamte im Justiz- oder Innenministerium wurden trotz ihrer Altersgrenzen

vorläufig beschäftigt, um einer Neubestellung aus dem Wege zu gehen.

Wie Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier weiter bekanntgab, hat General Clay angeordnet, daß ihm eine Liste sämtlicher vom Länderrat, aber von OMGUS noch nicht genehmigten Gesetze vorgelegt werden. Der amerikanischen Ansicht, daß alle in Stuttgart erarbeiteten Gesetze entweder genehmigt oder abgelehnt werden sollen, steht die deutsche Ansicht gegenüber, deraufolge mindestens 20 Gesetze noch nicht erledigt seien. Von General Clay wurde eine sofortige Erfüllung der Angelegenheit zugesagt. Es handelt sich hier u. a. um die im Herbst 1948 angenommenen Gesetze über Wiedergutmachung und Entschädigung ehemaliger Wehrmachtangehöriger. fa.

Ministerpräsidenten-Treffen

STUTTGART, 1. Febr. (SAZ) Die Ministerpräsidenten der Bizone werden sich nach Verhandlungen in Bonn am 10. und 11. Februar in Hamburg treffen, um aktive politische Fragen zu diskutieren. Auf dem Programm stehen u. a. das Wahlverfahren für die kommenden Verfassungswahlen und das Ruhrstatut. Große Sorgen bereitet den deutschen Politikern die Errichtung der Sicherheitsämter. Hier stehen sie vor Problemen, die noch gar nicht zu überblicken sind, da sich die theoretischen Kontrollmöglichkeiten über die gesamte deutsche Industrie erstrecken. Auch das Besatzungsstatut wird eine Rolle spielen, da die Ministerpräsidenten in Frankfurt den Eindruck gewon-

„Bessere Steuererfassung stärkt die Finanzen“

Gewerkschafter konferieren mit dem amerikanischen Militärgouverneur

FRANKFURT, 1. Febr. (DENA) Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, hielt am Dienstag eine Besprechung mit führenden Gewerkschaftsvertretern der US-Zone ab, in deren Verlauf das Sozialversicherungs-Gesetz, die Neufestsetzung der Preise für importierte Lebensmittel und die Rückerrichtung des früheren Gewerkschaftsvermögens erörtert wurden. Bezüglich des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes, das die Gewerkschaften möglichst bald von der Militärregierung genehmigt sehen möchten, erklärte General Clay, bevor das Gesetz gebilligt werde, müsse geprüft werden, ob die vorgesehenen Zahlungen finanziell tragbar seien und ob sie nicht etwa eine inflatorische Auswirkung ausüben könnten.

Die vorgesehene Angleichung der Preise für importierte Lebensmittel an die Weltmarktpreise hat, wie die Gewerkschaftsvertreter General Clay erklärten, unter den Arbeitnehmern eine starke Beunruhigung ausgelöst. Die Erhöhung der Preise sei ohne Lohnausgleich nicht tragbar, zumal sie voraussichtlich auch auf die Inlanderzeugnisse übergreifen würde. Eine allgemeine Steigerung der Lebenshaltungskosten werde ferner das Preisniveau in Mitleidenschaft ziehen und inflatorische Gefahren heraufbeschwören. Von Gewerkschaftsseite werde daher die Anregung unterstützt, die vorgesehenen Maßnahmen bis zum Schluß des Ernährungsjahres hinauszuschieben. General Clay erwiderte auf diese Einwände, daß die Mittel für den Ausgleich leicht beschafft werden könnten, wenn die deutschen Behörden ihrer Pflicht bei der Steuererfassung besser nachkämen. Das Geld für die eingeführten Lebensmittel stehe der deutschen Wirtschaft zur Verfügung. Die einbehaltenen Beträge sollten dazu dienen, der Wiederaufbau bank größere Kreditmittel zur Verfügung zu stellen.

General Clay wird bleiben

BERLIN, 1. Febr. (DENA) Der Unterstaatssekretär im US-Verteidigungsministerium, William H. Draper, hat in Washington auf Presseanfragen klargestellt, daß sofort oder demnächst kein Wechsel in den Funktionen, die von General Clay als Militärgouverneur für Deutschland ausgeübt werden, beabsichtigt ist. Draper führte aus, daß das amerikanische Verteidigungsministerium beständig die Uebergabe der Regierungsgeschäfte in Deutschland an zivile Behörden befürwortet hat und daß die Armee auch jetzt die Uebergabe zu gegebener Zeit begünstigen würde.

Franco lehnt Bindung mit dem Westen ab

Der spanische Staatschef bezeichnet die UN als eine Frühgeburt

LONDON, 1. Febr. (UP) Der konservative „Daily Telegraph“ veröffentlichte eine Erklärung des spanischen Staatschefs Generalissimo Franco, in der dieser feststellt, daß er zum gegenwärtigen Zeitpunkt einen Beitritt Spaniens in die Weltorganisation der Vereinten Nationen oder in die Westunion überhaupt nicht in Erwägung ziehe. Spanien könne gegenwärtig gegenüber den Vereinten Nationen, der Westunion oder dem Atlantikpakt keine besondere Haltung einnehmen, da man Spanien bisher auch gar nicht eingeladen habe, sich daran zu beteiligen. Um eine Stellungnahme zum Marshallplan gebeten, erklärte Franco, man möge sich in die Lage von acht hungrigen Menschen versetzen, die auf eine einsame Insel verschlagen seien und zu denen plötzlich ein Schiff komme, das jedoch nur Lebensmittel für sieben von ihnen mitbringt. Man möge sich in die Lage des achten

versetzen. In dieser Lage befände sich Spanien. Die Vereinten Nationen bezeichnete Franco als eine Frühgeburt. Auf die Frage, was Spanien tun werde, wenn ein Krieg mit der Sowjetunion die Pyrenäen erreichen würde, entgegnete Franco, daß im Falle eines direkten Angriffs auf die Souveränität und die Integrität des spanischen Staates alle Spanier ohne Ausnahme zusammenstehen würden, um den Angreifer zurückzuschlagen. Der Generalissimo betonte, daß Gibraltar immer ein Schicksal in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Spanien sein werde. Die strategische Bedeutung Gibraltars habe sich auf ganz Spanien ausgedehnt und das britische Volk werde dies eines Tages einsehen. Franco sprach von einer Untergrundaktivität der Kommunisten in Spanien, betonte jedoch, daß es der Polizei gelänge, diese unter Kontrolle zu halten.

nen haben, daß dieses Statut eine scharfe Waffe in den Händen der Besatzungsmächte sein werde. Man rechnet mit Bestimmungen, die — nach den Worten Ministerpräsident Dr. Maier — nicht ohne gewisse Schockwirkung auf die deutsche Öffentlichkeit bleiben würde, die Kronjuristen der Besatzungsmächte würden erfahrungsgemäß scharfe Formulierungen niederschreiben, die dem Staat den Charakter einer gewissen Starrheit und geringen Entwicklungsfähigkeiten geben könnten.

Trizonen-Konferenz

FRANKFURT, 1. Febr. (DENA) Die drei westlichen Militärgouverneure, Clay, Robertson und König, beendeten am Dienstag um 12.30 Uhr ihre Frankfurter Besprechungen. General König bestätigte nach der Konferenz vor Pressevertretern noch einmal die Zutrückhaltung der deutschen Länder der französischen Zone gegenüber dem ersten Lastenausgleichsgesetz. Im übrigen aber müsse er in bezug auf Informationen über diese Konferenz die Journalisten enttäuschen. General Clay sagte auf eine Frage über das Thema der Konferenz, es seien keine Dinge von allgemeinem Interesse besprochen worden. Bisher waren noch keine Einzelheiten zu erfahren.

Dr. Köhler ernstlich erkrankt
KARLSRUHE, 1. Febr. (SAZ) Am Montagabend setzten bei dem stellver-

tretenden Ministerpräsidenten Finanzminister Dr. Heinrich Köhler, erst als aber noch unbedeutende Symptome eines Darmverschlusses ein, die sich im Laufe des Dienstag sowohl verschlimmerten, daß am späten Nachmittag eine Operation notwendig wurde. Die Operation verlief glatt, doch ist der Zustand im Hinblick auf das Alter und auf das schon länger bestehende Herzleiden ernst.

Dr. Heinrich Köhler wurde im Neuen Vinzenzkrankenhaus in Karlsruhe operiert. Ka.

Berlin will zum Westen

BERLIN, 1. Febr. (UP) Der Oberbürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, hat die Einberufung West-Berlins in den geplanten westdeutschen Staat vorgeschlagen. Reuter brachte diesen Vorschlag in der Stadtverordnetenversammlung der drei Westsektoren ein und erklärte, Berlin müsse ein Land im Rahmen Westdeutschlands werden. Reuter forderte ferner die Einführung der D-Mark als alleiniges Zahlungsmittel in den drei Westsektoren und eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Luftbrücke. Reuter wies darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit in Berlin in bedrohlicher Weise weiter ansteige, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nicht normalisierten.

„Westdeutschland nur eine Notlösung“

Francois-Poncet: Franzosen sind keine Gegner der deutschen Einheit

FREIBURG, 1. Febr. (DENA) Botschafter André Francois-Poncet, der politische Berater General Königs, erklärte vor Pressevertretern, es sei durchaus möglich, daß die westdeutsche Verfassung und das Besatzungsstatut nicht ganz den Erwartungen des Durchschnittsbürgers entsprechen werden. Von französischer Seite werde die Konstituierung Westdeutschlands aber auch nur als eine Notlösung angesehen. Francois-Poncet betonte, daß die Franzosen keine Gegner der deutschen Einheit seien, nur dürfe man nicht vergessen, daß es ebensoviele föderalistische wie eine zentralistische Einheit geben kann.

Die durch das Ruhrstatut hervorgerufene Erregung hielt Francois-Poncet für sehr übertrieben. Nach seiner Auffassung handele es sich lediglich um eine Kontrolle des Ruhrbeckens. Man könne nicht abstreiten, daß das Ruhrgebiet das Arsenal für die deutsche Bewaffnung war.

Der französische Sonderbotschafter erinnerte sodann in einer Stellungnahme zu den Demontagen daran, daß während der deutschen Besetzung 80 000 Maschinen aus Frankreich weggebracht wurden. Auch der gegenwärtige Banknotenumbau von vielen Milliarden in Frankreich sei eine Folge der deutschen Besetzung. Es gebe demnach keinen Grund, sich wegen der Demontagen maßlos zu erregen, denn auch andere Völker hät-

ten dies zu ertragen gehabt. Francois-Poncet betonte jedoch, daß er die Vergangenheit nur erwähne, um beiderseits objektivere Urteile zu erwirken. Der sicherste Hinweis dafür, daß die Großmächte Deutschland nicht wie ein besiegtes Volk oder ein Volk niederen Ranges, sondern als ein assoziiertes Land betrachten wollen, sei darin zu sehen, daß Westdeutschland in den Marshall-Plan einbezogen wurde. Es werde noch viele Hindernisse zu überwinden geben, sagte Francois-Poncet, man müsse deshalb den alten deutschen Fehler vermeiden, nicht mit der Zeit zu rechnen und zu verlangen, daß alles sofort geregelt werde.

Ueber die Zukunft Südbadens bei einer möglichen Veränderung der südwestdeutschen Staatsgebilde sind, wie Francois-Poncet mitteilte, zurzeit Besprechungen zwischen den westlichen Alliierten im Gange. Wenn er auch nicht sagen könne, welches Ergebnis diese haben werden, so werde die Bevölkerung Südbadens jedenfalls auch befragt. Nach seinen Informationen wünsche in Südbaden die Mehrheit der Bevölkerung eine Wiederherstellung des alten badischen Landes. Er sei persönlich auch der Ansicht, daß die beiden jetzt getrennten Teile von Baden zusammengehören. Sollte Baden weiterhin in zwei Teile getrennt bleiben, so sei es schwer lebensfähig. Das gleiche sei von Württemberg zu sagen.

Reimann erhielt drei Monate Gefängnis

Kommunisten demonstrieren mit Pfui-Rufen vor dem Militärgericht

DÜSSELDORF, 1. Febr. (DENA) Der westdeutsche KP-Vorsitzende Max Reimann, wurde hier am Dienstag zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das britische Militärgericht ordnete seine sofortige Verhaftung im Gerichtssaal an. Die Verteidigung will Berufung einlegen. Sie will beantragen, daß Reimann bis zur Berufungseinscheidung bei Gestellung einer Kaution freigelassen wird. Die Entscheidung hierüber wird jedoch dem Berufungsrichter überlassen bleiben, da der Vorsitzende die Bitte der Verteidigung ablehnte, von sich aus Reimann gegen eine Kaution freizulassen. Das Gericht sprach Reimann schuldig, das Ansehen von Personen herabzusetzen zu haben, die für die britische Militärregierung gearbeitet haben oder noch arbeiten werden.

Ursprünglich war Reimann vorgeworfen worden, daß er die deutschen Politiker wegen ihrer Mitarbeit am Ruhrstatut als Quislinge bezeichnet und erklärt habe, sie würden eines Tages mit Repressalien zu rechnen haben. Diese Fassung wurde dann jedoch dahingehend geändert, daß er jedoch habe, die deutschen Politiker würden sich eines Tages für das Ruhrstatut vor dem deutschen Volk zu verantworten haben. In der Begründung heißt es, das Gericht sei davon überzeugt, daß die deutschen Politiker, die unter dem Ruhrstatut mit den Alliierten zusammenarbeiten oder ihnen bei der Durchführung der Beschlüsse dieser Behörde helfen, im Sinne der Verordnung Nr. 8 Personen sind, die der Militärregierung Hilfe

leisten können. Der Gebrauch des Wortes „Quislinge“ im Zusammenhang mit diesen Politikern bedeute nur, diese Leute als Verräter gegenüber dem deutschen Volke zu stempeln.

Zwischen Schuldigerklärung und Urteilverkündung hatte der britische Verteidiger Gelegenheit, ein persönliches Verdienst des Angeklagten zu erinnern. Max Reimann sei seit 1922 als Mitglied der KPD ein aktiver Kämpfer gegen den Militarismus und gegen den Nazismus in Deutschland gewesen. Von 1939 bis 1945 sei er im KZ gewesen und als einer der wenigen Deutschen anzusehen, die an der damaligen Entwicklung keine Schuld tragen.

Die Demonstranten, die auch am Dienstag zum Reimann-Prozess erschienen waren, wurden von einem KPD-Journalisten über die Verurteilung Reimanns unterrichtet. Die Mitteilung wurde mit Pfui-Rufen erwidert. Britische Polizei versuchte den Knäuel der Demonstranten aufzulösen, die sich dann zu einem Zug formierten, um mit dem Gesang der Internationalen mit Transparenten und Pfui-Rufen gegen das Urteil zu demonstrieren. Während Ewald Kaiser, ein Mitglied des NRW-KPD-Vorstandes, die Demonstranten aufforderte, das Urteil mit Ruhe aufzunehmen und weiter für die Freiheit Max Reimanns zu kämpfen, versuchte die Polizei erneut vergeblich, den Demonstrationszug auseinanderzuwickeln. Nachdem Ewald Kaiser geendet hatte, zerstreuten sich die Demonstranten.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 24 / Mittwoch, 2. Februar 1949

Stalins Orakel

HM Seit einigen Wochen spricht man in der westlichen Welt von einer „Friedensoffensive“ des Kreml. In ungewohnt verschönten Tönen richteten die führenden Leute der Kommunisten und nicht zuletzt Moskau selbst Friedensappelle an die Weltöffentlichkeit. Nun, wir haben gelernt, Schmalreden in der Politik, vor allem aber Worte noch nicht für Taten zu nehmen. Worum sollten wir die plötzlich überall auftauchenden Entspannungs-Symptome anders werten? Man hält sich eben an die befängeltende Durchführung der Kominform-Direktiven. Die Annahme eines Kurswechsels der sowjetischen Politik war gewiß nicht gerechtfertigt, lediglich die Taktik wurde wieder einmal geändert. Zu sehr erinnern die Bemerkungen an die angeblichen „Friedensführer“ des vergangenen Jahres, denen die Blockade folgte. Wenige Wochen später erwies sich dann das „Umschwenken“ Moskaus als fata Morgana in der politischen Wüste der ost-westlichen Beziehungen.

Das „Generalisatium“ in der „Friedensoffensive“ hat jetzt Stalin selbst eingeleitet. Das Unbetrachtbarste war zweifellos auf seiner Seite. Uns fällt es allerdings außerordentlich schwer, eine logische Linie der sowjetischen Politik zu erkennen. Galtain Kompagne und Drohung gegen den Westen und die nordischen Staaten, die sich dem Atlantikpakt anschließen. Heute eine „Friedensoffensive“. Ein orakelhafter Gegensatz, den der Kreml inzwischen schon öfters demonstriert hat. Sollte jedoch wirklich ein Orakel, nämlich das der Verständigung beschworen werden, — so wäre es wär, fest daran zu glauben, — so würde niemand um eine glückliche Auslegung mehr bangen als wir Deutschen. Ja, wir müssen hoffen, daß die Verwirrungen und Verstrickungen der Gegensätze gelöst, der Nordische Knoten gelöst wird. Nicht mit dem Schwert, sondern — und das ist eben das Orakelhafte — durch Verhandlungen.

Unter welcher Hintergrundlage Überlegungen auch die sowjetische Friedensoffensive erfolgte, so glauben wir dennoch, daß jetzt kein „Nein“ aus dem Westen ertönen darf. Damit soll aber nicht die Aufgabe auch nur eines Zieles oder gar eines politischen Axioms, verbunden sein. Den Zeitpunkt der Stillenklärung haben die Westmächte bestimmt. In der letzten Minute will Moskau den Abschluß des Atlantikpaktes vereiteln, die europäische Einigung verhindern und Deutschland dem westlichen Einfluß entziehen. Der Osten steht also bereits nicht mehr in der Offensive. Der Zusammenschluß freier Staaten, die Rückbildung in Europa gegenüber dem Kommunismus und seinen totalitären Bestrebungen, zwingt Stalin zum Handeln. In China geht der letzte Akt des roten Dramas zu Ende. Die Weltöffentlichkeit richtet wieder ihre volle Aufmerksamkeit auf Berlin. Hier könnte sich die sowjetische Bereitwilligkeit zu einer „Friedensoffensive“, zur Aufhebung der Blockade beweisen. Dem Trumpf Berlin will aber Stalin nur dann ausspielen, wenn die Westmächte ihre Karten, die sie offen gezeigt haben, wieder zurückstecken; die Aufschubung, die Aufgabe der westdeutschen Staatsbildung ist Bedingung, die er dem Westen stellt.

Wir sind wiederum, noch immer, Spielball der großen Mächte. Möge es zu neuen Verhandlungen kommen — mit einem Kompromiß müssen sie enden, wenn sie überhaupt zu einem solchen Ergebnis führen. Ein Kompromiß könnte aber für uns ein neues Privilegium bedeuten. Deshalb gibt die politische Weltlage zu günstigen Prognosen wirklich keinen Anlaß. Sei es der berechtigten Skepsis bleibt uns jedoch ein Hoffnungsschimmer in dem nochmaligen Versuch einer Klärung der gespannten Lage. Wir sehen vor unseren Augen die Vision eines ungeheuren Deutschlands und eines hochgezogenen eisernen Vorhangs in Europa.

Spaniens Rolle: Das Rollfeld

Ausbau amerikanischer Luftstützpunkte in Spanien? — Von unserem Mitarbeiter J. v. Wechmar

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Franco-Spanien scheinbar nur ganz am Rande der europäischen Ereignisse stand. Man erinnert sich genau der Ablehnung, die das letzte diktatorische Machtsystem im Westen Europas erfuhr; aber man weiß auch noch ebenso genau, daß es die angelsächsischen Staaten waren, die sich an diesem Boykott Francos und seines Regimes nur — man möchte sagen — pro forma beteiligten.

Wer in Europa etwas zu sagen haben will, kann an der iberischen Halbinsel nicht vorbeigehen. England wußte, warum es sich im Jahre 1704 Gibraltars, einer der „Stützen des Herkules“, bemächtigte, und die Franzosen und die Spanier kannten ebenso den Wert dieser Sperrefeste am Eingang zum Mittelmeer, als sie ihrem Beherrscher in den Jahren 1779 bis 1782 einen vergeblichen Kampf lieferten. Daß deutschherzige im 2. Weltkrieg kein Unternehmen „Gibraltar“ (oder wie auch immer der Tarnname gelautet haben mag) durchgeführt wurde, lag an den verschiedensten Faktoren. Einer von ihnen hat seitens der Sommerzeit zu tun. Als Hitler sich mit Franco treffen wollte, um den Einsatz Spaniens an der Seite der Achsenmächte über die im Osten stehende „Spanische Legion“ hinaus) zu besprechen, hatten die beiden Chefs des Protokolls, die für die Abwicklung solcher Staatsbesuche „zuständig“ sind, leider die Tatsache übersehen, daß in Deutschland die Uhr um eine Stunde zurückgestellt worden war.

So kam es, daß der Diktator des „Dritten Reiches“ auf seinen Kollegen aus dem „Land, wo die Zitronen blüh'n“ eine ganze Stunde zu warten gezwungen war. Und das war aufbrausend wie der Mann aus Braunau nun einmal war, hat er diese Tatsache

seinen Gesprächspartnern fraglos so deutlich merken lassen, daß eine Einigung mit Spanien nicht zustande kam. So blieb, neben fraglos auch anderen Gründen, die hier nicht zur Erörterung stehen, das Land der Stierkämpfer und Kastagnetten aus dem Krieg heraus, obwohl sein Regierungschef, der Generalissimus, diesen Posten nicht zuletzt der deutschen Hilfe verdankt, die ihm im Bürgerkrieg durch die „Legion Condor“ zugebilligt wurde.

Franco hat den Boykott der Mächte, rund um ihn herum, nach dem Kriege „auszusitzen“ verstanden. Es würde still um ihn und nur manchmal kam eine Nachricht aus Spanien, die besagte, daß dort alles beim Alten geblieben ist. Namen von Leuten tauchten auf, die jenseits der Pyrenäen untergetaucht sein sollten: Galland wurde erwähnt; von Canaris, dem Chef der deutschen Abwehr wurde gesagt, daß er sich dort befände (obwohl das amtliche Kommuniqué seinerzeit erklärt hatte, daß er im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli 1944 im KZ Flossenbürg gehängt worden sei); Frau Canaris war in Madrid gesichtet worden. Auch Hermann — einer der gefährlichsten und einflußreichsten Männer des Hitler-Staates — sollte sich in Spanien befinden. Dieses Land, in dem der Unterschied zwischen den wenigen Reichen und den zahllosen Armen so groß ist, wie sonst nirgends in Europa, verstand es, in der Nachkriegszeit einen mystischen Spitzenvorhang über spanischen Kopfputzes seiner schönen Frauen um sich zu breiten, der alles verdeckte und zugleich viel enthüllte.

Auch die Meldung vom Besuch des Befehlshabers der amerikanischen Luftstreitkräfte für die Luftbrücke, General Tunner, mutet etwas „spanisch“ an. Er kam vor einigen Tagen

von einem mehrtägigen Besuch der iberischen Halbinsel zurück, in dessen Verlauf er auch mit hohen spanischen Würdenträgern zusammengekommen sein soll. Offiziell wird diese Reise als eine Erholungsreise dargestellt, obwohl eine solche sich viel bequemer nach Italien hätte durchführen lassen; denn Italien gehört zu den Marshall-Plan-Ländern, und die dortigen Devisenbestimmungen sind weit unkomplizierter als in Spanien, das auch im ERP aus der Reihe tanzt.

Man ist daher in gut unterrichteten Kreisen der US-Luftwaffe in Wiesbaden der Meinung, daß Tunner die Möglichkeiten zur Errichtung amerikanischer Luftstützpunkte in Spanien erörtert haben könnte. Leute, die es genau zu wissen vorgeben, sagen sogar, daß derartige Flugbasen bereits seit Wochen im Franco-Land eingereicht seien, und daß Tunners Reise nicht eine Erholungs-, sondern eine Besichtigungsreise dieser Anlage war. Man weist weiter darauf hin, daß der überraschende Besuch amerikanischer Politiker und Militärs bei Franco im Herbst des vergangenen Jahres den „Urlaub“ des amerikanischen Luftflottenchefs möglicherweise bereits vorbereitet habe. Atlantik-Union und geplante Verteidigung Westeuropas dürften außerdem mit ihr in Verbindung stehen.

Der in Tripolis vorhandene, ehemalige italienische nordafrikanische Flughafen der Amerikaner würde durch den Ausbau der alten europäischen Luftfahrtroute: USA-Kanarische Inseln oder Azoren-Spanien nach Ansicht gut informierter Kreise der amerikanischen Luftfahrt eine wesentliche Verstärkung erfahren. Dadurch wird die Rolle gekennzeichnet, die Franco-Spanien als Rollfeld für mögliche zukünftige Auseinandersetzungen zu spielen haben wird.

Kirche und Presse

KARLSRUHE, 2. Febr. (SAZ) Zur Erörterung von Fragen des Verhältnisses zwischen Kirche und Presse hatten sich auf einer Pressekonferenz des evangelischen Presseverbandes Baden Vertreter der evangelischen Landeskirche und Journalisten zusammengefunden. Pfarrer Meerwein, der Leiter des epd, wies auf die Notwendigkeit einer Begegnung von Kirche und Presse hin. Die Tageszeitungen können und sollen keine Kirchenblätter sein, aber die Presse sollte der Kirche den ihr gebührenden Platz einräumen. Ein eigener Nachrichtendienst informiert die Redaktionen über die Vorgänge im kirchlichen Leben. Landesbischof D. Bender richtete an die Presse die Bitte, ihre Aufgabe mit der Kirche zusammen für unser Volk zu erfüllen.

Zu der vor kurzem in Bethel stattgefundenen Synode der evangelischen Kirchen in Deutschland erklärte Landesbischof Bender, keine „verbürgerte Kirche“ sei aus der Zusammenkunft hervorgegangen, sondern die „Grundordnung“ der evangelischen Kirche wurde in die Praxis umgesetzt. Die Wahl des Berliner Bischofs D. Dr. Dibelius zum neuen Vorsitzenden des Rates der EKD sei namentlich von der ausländischen Presse unter politischen Gesichtspunkten betrachtet worden. Die Kirche habe jedoch bewußt dieses Gefahr und äußere Schwierigkeiten in Kauf genommen, um die Verbundenheit mit allen Angehörigen der evangelischen Kirche in der Ost- und den Westzonen zum Ausdruck zu bringen.

Aufgeworfene Probleme, so u. a. die Stellungnahme der evangelischen Kirche zu der Bonner Versammlung, waren Gegenstand der anschließenden Aussprache. Nach Meinung von Bischof Bender müsse die Kirche unter allen Umständen das Elternrecht verteidigen. Der Protest gegen die geplante Eröffnung einer Spielbank in Baden-Baden mußte von Seiten der Kirche erfolgen, da es für das christliche Gewissen untragbar sei, daß aus den Erträgen einer Spielbank der Staat finanzielle Mittel schöpfe. Die Kirche soll nach Auffassung des Landesbischofs nicht zu allen möglichen Fragen Stellung nehmen, sie müsse aber dort ihre Meinung zu Gehör bringen, wo es aus der christlichen Verantwortung heraus ihre Pflicht sei, zu sprechen. hm.

Deutschland-Rundschau

Frankfurt. Unter dem Namen „Deutsch-amerikanischer Wirtschaftsverband“ hat sich hier am Dienstag eine Vereinigung konstituiert, die es sich zur Aufgabe machen will, die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Bizone und den blockierten Staaten zu pflegen und zu fördern. — München. Auf Abordnung Christ Textors wurde der süddeutsche Redakteur der „Neuen Zeitung“, Dr. Hans Lehmann, entsandt. — Ellingen. Am 27. Zeitung in der US-Zone wurde am Dienstag in Ellingen die „Neckar-Post“ besetzt. — Oldenburg. Nach Mitteilung der Gesundheitsbehörden hat die Malaria als Folge des Auftretens der Anophelesmücke in der Weesermarsch zugenommen. Schwere Fälle sind der Ansicht, daß die Anopheles, die Schwimmlarven bevorzugt, durch den Rückgang der Viehbestände sich nun mehr den Menschen zuwenden. (sp)

(Alle nicht gesonderten Nachrichten: DENA)

Lizenznummer US-WS 115, Herospeper und Chefredakteur Felix Richter, Stellvertreter Redaktionsleiter Heinz A. Bachant, Redaktionsleiter: Max Genscher, Heinz Haag, Wilh. Hagenmeyer, Rudolf Jehn, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Feilgen, Hildegard Pfeitz, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit vielen Verfassern geschnittene Beiträge stellen nicht vollständig die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unentgeltlich eingesehene Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Weltpresse kommentiert an führender Stelle das Stalin-Interview:

The New York Times. Das unabhängige amerikanische Blatt ist der Ansicht, daß die schwache Hoffnung auf positive Ergebnisse durch die allgemeine Skepsis mehr als aufgewogen werde und weist darauf hin, daß man Stalins Friedensbekenntnis nicht nur im Lichte der von Sowjetrußland in der Vergangenheit nicht eingelöstten Versprechen, sondern auch im Licht der jüngsten sowjetischen Kampagne gegen die Westmächte und der unverblühten Warnung an die skandinavischen Länder betrachten müsse. Die einzige Möglichkeit für Sowjetrußland bestehe darin, durch „konkrete und offizielle“ ernst zu nehmende Vorschläge zu beweisen, daß es wirklich den Frieden wünscht.

Herald Tribune. Die republikanische Zeitung der USA stellt die Frage, ob irgendwelche Konzessionen tatsächlich zum Frieden führen können oder ob sie nicht nur eine neue Katastrophe heraufbeschwören werden. Die Zeitung meint, daß der Westen gern bereit sei, auf die Vorschläge einzugehen, wenn eine Gewähr für eine Einigung besteht. Im anderen Fall müsse man wohl befürchten, daß ein Übereinkommen unmöglich sei.

YORKSHIRE POST. Die konservative Zeitung meint, daß der Außenminister sein Deutschlandgespräch nach Besichtigung der Blockade ohne weiteres wieder aufnehmen könne. Allerdings müsse vorher eine ausreichende Garantie dafür gegeben sein, daß die Sowjets keine

ähnlichen Druckmittel mehr anwenden. Das sowjetische Angebot könne trotz seiner Schwere die letzte Chance für die Erhaltung des Friedens bedeuten.

News der Chronicle. Das liberale britische Blatt ist der Auffassung, daß das sowjetische Angebot einen Widerhall finden müsse. Die Westmächte seien immer bereit gewesen, zur Beendigung des kalten Krieges Besprechungen mit der Sowjetunion aufzunehmen — allerdings unter der Voraussetzung, daß kein Druck ausgeübt wird.

The Daily Telegraph. Die konservative Zeitung meint, daß das Angebot Stalins auf die gegenseitige Ergänzung auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet zurückzuführen ist.

Die italienische Presse hat die Erklärungen Marshall Stalins größtenteils skeptisch aufgenommen.

MESSAGERO. Die Zeitung bringt zum Ausdruck das Talen den Worten folgen sollten und

IL TEMPO. Betrachtet das Interview als einen Versuch zur Schwächung der Westmächte. Das Blatt schreibt ironisch, die Sowjets fühlen sich heute von Finnland und Norwegen bedroht, wie früher die Nazis glaubten, sich gegen einen polnischen oder tschechischen Angriff verteidigen zu müssen.

Mit Besorgnis und Bedauern betrachten die skandinavischen Blätter den negativen Ausgang der skandinavischen Verteidigungsbesprechungen in Oslo:

Morgentidningen. Die sozialdemokratische Zeitung erklärt, wenn sich Norwegen dem Atlantikpakt anschließen, werde eine „Trennungslinie“ direkt durch Skandinavien gezogen werden. Insbesondere Dänemark habe nunmehr, wie die Dinge stünden, eine schwierige Wahl. „Das neutrale Schweden wird sich in Kürze zwischen Ostes und Westen eingeklemmt finden und sich der Konsequenzen dessen bewußt werden.“

DAGEN NYBETER. Das liberale schwedische Blatt (das bekanntlich als einziges der großen schwedischen Zeitungen für den einseitigen Anschluß Schwedens an den Westen eintritt. Die Redi steht dem Beitritt Norwegens zum Atlantikpakt als sofortige Folge des Scheiterns der Osloer Besprechungen. „Die russischen Drohungen können logischerweise die norwegische Aktion nur beschleunigen“. Die russische Note sollte für die skandinavischen Völker und die Welt nur von dem einen Punkte bemerkenswert sein: „Denn, welche unfähig oder nicht Willens waren zu sehen, die Augen zu öffnen, Rußland wüchse ein gespaltenes und schwaches Skandinavien.“

SVENSKA DAGBLADET. Das konservative Blatt schreibt: „Das ganze Problem des skandinavischen Verteidigungspaktes ist durch das Drängen auf größte Eile in Mitleidenschaft gezogen worden. Die russische Note verzögerte jedoch offensichtlich Norwegens Wunsch, auf die formale Einladung zum Atlantikpakt vor dem 1. Februar zu antworten.“

WAS IST MIT Beatt?

ROMAN VON BERT GEORGE

(28. Fortsetzung)

Wir stiegen die Treppe empor, die noch unbeleuchtet war. Keller leuchtete mit seiner Taschenlampe. Aus den Wohnungen klang Kindergeschrei, Lärm, Radiomusik und Gemälde. Stefaneck wohnte im letzten Stockwerk. Hier war nur eine Tür, auf der ein kleines schmutziges Schildchen klebte: „Franz Huber, Schaffner“. Wir klopfen, eine Frau, die eben von der Waschküche kam, öffnete. Ihre Hände waren voll Seife. Hinter ihr drei kleine Kinder, die ihr Vesperbrot in Händen, uns sprachlos anstarrten.

„Wohnt hier der Theatergarderobier Stefaneck?“

Statt zu antworten, rief die Frau mit gellender Stimme nach Anneliese, einem etwa zehnjährigen Mädchen. Dann sagte sie:

„Herr Stefaneck wohnt auf dem Boden und hat dort die Mansarden. Die Kleine wird Sie hinaufführen.“

Wir stiegen noch einen Stock höher. Die Luft roch muffig. Hier war es still. Kellers Taschenlampe erhellte einen langen, schmalen Gang, der links und rechts Holzverschlüge hatte. Es waren die Bodenkammern der Mieter. Am Ende des Ganges standen wir vor einer Tür.

„Hier wohnt er.“ sagte die kleine Anneliese, zeigte auf die Tür und eilte weg.

„Merkwürdige Wohnung.“ meinte Keller leise murmelnd. „Hier ist man ja weit ab von allen Menschen. Verrotten und verkauft.“

Ich klopfte und drückte an der Klinke. Die Tür war verschlossen. Niemand rührte sich. Ich klopfte nochmals. Dann hörte ich, wie drinnen eine Tür geschlossen wurde. Schritte kamen.

„Wer ist denn da?“ Es war Stefaneck. Ich sagte laut:

„Öffnen Sie mal, Stefaneck, hier ist Kriminalpolizei.“

Er schien meine Stimme sofort erkannt zu haben, denn schon hörte ich den Schlüssel drehen, und die Tür öffnete sich.

„Lassen Sie uns hinein, Sie wissen ja, wer wir sind.“

Sofort trat er höflich zur Seite und ließ uns eintreten. Die Kammer war länglich, schmal und hatte kein Fenster, sondern in etwa zwei Meter Höhe eine fensterartige Öffnung. In einer Ecke stand ein Bett, dann waren noch ein Waschtisch, ein Schrank, eine Kommode, ein paar Stühle und ein kleiner eiserner Ofen, der die Stube erwärmte, da

Der Tür gegenüber, durch die wir eintraten, war eine weitere verschlossene Tür. Von der Decke hing eine gewöhnliche Glühbirne herunter.

„Na Stefaneck, Sie können sich ja denken, warum wir gekommen sind.“ „Nein, Herr Kriminalrat.“

„Wegen der Ermordung von Herrn Brait und Herrn Rottmann.“

„Ja, ja —“ sagte er, uns jedem einen Stuhl anbietend, indem er ihn dabei mechanisch abwischte.

Wir setzten uns, während er stehen blieb.

„Ist Ihnen vielleicht nachträglich noch etwas eingefallen, was Sie uns mitteilen könnten?“

„Nein, ich weiß von gar nichts.“

„Aber sie haben doch allabendlich die beiden Herren in ihrer Garderobe bedient, nicht wahr?“

„Jawohl.“

„Na, da muß Ihnen doch irgend etwas an Herrn Brait oder Herrn Rottmann aufgefallen sein. Die Herren sind beide vergiftet worden. Da treten doch vorher gewisse Erscheinungen auf. Übelkeiten oder sonst etwas. Hat keiner der Herren über Unwohlsein geklagt?“

„Nein. Höchstens über Kopfschmerzen.“

„Brait und Rottmann — beide klagten über Kopfschmerzen.“

„Wenn ich mich recht erinnere — ja.“

„Und sonst?“

„Sonst, — weiß ich nichts.“

„So.“ sagte ich. „Sie wissen nichts.“

Ich stand auf und blickte mich in dem schmalen Raum um. Dann trat

ich an das Fenster aber man konnte nicht hinaussehen. Anscheinend mündete es in einen Hof. Von unten klang eine keifende Frauenstimme herauf. Ich wandte mich zu dem Manne.

Stefaneck, wir haben Sie im Verdacht, daß Sie an der Mordsaade irgendwie beteiligt sind. Jedenfalls wissen Sie mehr, als Sie uns da erzählen. Wollen Sie nicht vernünftig sein? Sie sehen ja, daß die Polizei die Finger nach Ihnen ausgestreckt hat. Jetzt wird alles haargenau untersucht werden, was Sie betrifft. Wenn Sie klotz sind, so machen Sie keine weiteren Ausflüchte. Sprechen Sie offen, dann will ich mich für Sie verwenden. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort.“

„Herr Kriminalrat, ich kann wirklich nichts anderes sagen, als was ich schon mitgeteilt habe. Wenn eine Vergiftung vorliegt, so muß sie außerhalb des Theaters erfolgt sein. In der Garderobe haben beide Herren nichts zu sich genommen. Und geklagt haben sie über nichts. Höchstens, wie ich schon sagte, über Kopfschmerz. Aber das war weiter nicht auffallend, denn die Garderoben sind im Winter immer überheizt.“

„Aber es ist doch immerhin recht seltsam, daß gerade die beiden Künstler, die Sie jeden Abend zu bedienen hatten, so plötzlich hintereinander an Vergiftung starben. Gerade Herr Brait und Herr Rottmann! Irgend welche Beobachtungen müssen Sie doch gemacht haben?“

„Nein, Herr Kriminalrat.“ er

machte ein paar Schritte nach der verschlossenen Tür, aber Keller stand auf, vertrat ihm den Weg und veranlaßte ihn, sich von der Tür ans Fenster zu begeben. Wir standen vor dem Garderobier, um ihn nicht aus den Augen zu lassen, als sich hinter uns die Tür öffnete.

Noch ehe wir uns umdrehen konnten, hatte jemand die von der Decke hängende Glühbirne zerdrückt. Sofort umgab uns tiefste Finsternis. Eine Tür wurde eingeschlagen und wir hörten wie sich draußen eilige Schritte entfernten und dann die Treppe hinunterklapperten.

Im gleichen Augenblick versuchte Stefaneck sich zwischen uns durchzudrängen. Aber blitzschnell erhellte Kellers Taschenlampe das Zimmer, ebenso rasch richteten wir beide die Brownings gegen Stefaneck, der uns offenen Mundes anstarrte und langsam die Hände hochhob.

Keller holte jetzt seine Handschellen hervor, und in wenigen Sekunden steckten Stefanecks Hände in den Eisen.

„So, mein Junge, und jetzt berichte mal, was war denn los? Da ist doch eben ein Kerl davongelaufen? Wer war das?“

Er schwieg.

„Dann vorwärts. Wir bringen ihn sofort ins Gefängnis, Keller.“

„Nein, bitte, Herr Kriminalrat, ich — ich verliere ja sonst meinen Posten.“ Er bat einsetzt um Mitleid.

„Also rede. Wer war der Spitzhube, der eben die Glühbirne zerdrückte und davonlief?“

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruher Müll

Der Stadtverwaltung mißfällt es, daß man in Karlsruhe zu spät aufsteht. Das müsse künftig wieder zusammen mit den Hühnern bewerkstelligt werden, so meint man etwa und erläßt, damit die Sache behördlichen Charakter trägt, folgende Amtliche Bekanntmachung: „Die bisher um 8 Uhr auf dem Gehweg zur Abholung bereitgestellten Müllgefäße sind ab 31. Januar 1949 um 7 Uhr herauszustellen. Stadt, Tiefbauamt.“ So stand es am Samstag in der Zeitung zu lesen. Man sehe es uns nach, wenn wir den in Karlsruhe anfallenden Müll in den Mittelpunkt dieser kleinen Betrachtung stellen. Aber genau besehen, handelt es sich natürlich nicht um den Müll, sondern um diejenigen, die sich von Amts wegen damit beschäftigen müssen, um das Tiefbauamt also und die städtischen Arbeiter. Letztere haben daran, daß nun die Karlsruher bezirkswise schon vor sieben Uhr ihren Müllimer an die Straßen stellen müssen, sicherlich keine Schuld. Das Tiefbauamt sollte jedoch eigentlich wissen, daß es gegenwärtig vor sieben Uhr noch ziemlich dunkel ist und daß nicht wenige Leute — vielleicht auch, um Strom und Brennmaterial zu sparen — um diese Zeit lieber noch in den Federn bleiben. Und das Tiefbauamt sollte auch wissen, daß man in Karlsruhe in früheren Jahren, im Krieg sowohl wie in der Zeit vorher, den Sieben-Uhr-Termin für die Müllimer erst so etwa im April proklamierte. Warum nur hat man's dieses Jahr so eilig? Ist zuviel Müll da, so daß man's ab acht Uhr nicht mehr schafft? Dem Tiefbauamt sei es runderaus erklärt: Wir haben keine Lust, wegen des verfluchten Mülls unseren Schlaf vorzeitig abzugeben. Wir wollen unsere Ruhe haben und treten lieber in einen Müll-Ablieferungstreik, als daß wir so lächerlichen Anordnungen Folge leisten. Soll die Stadt doch sehen, wie sie ihre Abfallkörper zuspottet! Mit unserem Müll jedenfalls, wenn wir deswegen mitten in der Nacht aufstehen sollen, nicht! jw.

In 18 Tagen 114 neue Firmen

Wie wir als Ergänzung zu unserem in der Samstag-Ausgabe erschienenen Artikel über die ersten Ergebnisse der Gewerbefreiheit erfahren (vgl. „Die Stehbar im Friseursalon“), sind beim Gewerbeamt seit Verkündung der Gewerbefreiheit bemerkenswert viele Anzeigen über die Eröffnung eines Gewerbebetriebes erstattet worden. Die Bestätigung dieser Anzeigen seitens des Gewerbeamtes genügt, um das Geschäft zu eröffnen. In der Zeit vom 10. bis 28. Januar sind für den Stadtkreis Karlsruhe folgende Anzeigen über die Eröffnung eines Gewerbebetriebes erstattet und von der Behörde ordnungsgemäß bestätigt worden: 24 Großhandelsfirmen (damit hat Karlsruhe jetzt 800 Großhandelsunternehmen), 34 Kleinhandelsfirmen, 4 Kleingewerbebetriebe, 6 Industriebetriebe und 46 Handwerksbetriebe. Während in der Gründungsinfation unmittelbar nach der Währungsreform der Groß- und Kleinhandel mit Wein, Spirituosen, Geflügel, Obst und Gemüse überwochen, stehen jetzt die Lebensmittelhändler und — die Viehhändler im Vordergrund.

„MATHIAS GRÜNEWALD“

Innerhalb der Vorlesungen des Volksbildungswerkes hörten wir Dr. Gerda Kircher in einem ausgezeichnet angelegten und von spontanem Begeisterungsgefühl für die bildende Kunst begleiteten Vortrag über eine unserer bedeutendsten Künstlergestalten des Mittelalters, den Maler Matthias Grünewald. Dank der Klarheit ihrer schwungvollen Ausführungen, vor allem aber der treffenden Charakterisierung der von der Staatlichen Kunsthalle zur Verfügung gestellten Bilder, vermittelte sie den Hörern einen sehr aufschlußreichen Einblick in das Lebensgefühl und den Gestaltungsprozeß der religiösen Welt verhafteten mittelalterlichen Meister, und zwar in ihrer geistigen Beeinflussung durch die nach innen gerichtete Gotik und die mehr auf äußerliches Ebenmaß bedachte Renaissance. Diese abgrenzenden Unterscheidungsmerkmale zweier Stilperioden genau zu treffen, erfordert neben einer umfassenden, aber erlebbareren Kenntnis auch jenes nicht zu lehrende Fingerfertigkeitgefühl und Empfinden, das die Kunsthistoriker voneinander scheidet und das wir bei Dr. Kircher in hervorragendem Maße ausgeprägt finden. R6.

SHAKESPEARE IM ORIGINAL

Das Wagnis einer fremdsprachlichen Aufführung ist den Studenten des englischen Seminars der Universität Freiburg glänzend gelungen. In einer überwiegend jugendlichen Hörerschaft fanden sie ein dankbares Publikum, das mit Beifall nicht sparsam war. „Der Widerspenstigen Zähmung“ war für dieses Laienspiel recht glücklich gewählt, denn es vermittelte recht gut den Eindruck, den man im Londoner Globe-Theater zu Shakespeares Zeiten wohl gehabt haben mag: Ein Laien-

Neues Leben zwischen Hauptpost und Marktplatz

18 Geschäfte seit vergangenem Sommer wiedereröffnet — Baulücken verschwinden allmählich

An kauf einer anderen Stelle unserer inzwischen erfreulicherweise schon zu einem bedeutenden Teil von Schutt und Trümmern befreiten Stadt tritt der im Geschäftsleben zu spürende Drang nach Normalisierung, das Erwachen einer gesunden privaten Initiative und das Bestreben des Einzelnen, wieder irgendetwas auf die Beine zu stellen, so deutlich zu Tage, wie gerade auf jenem Stück der Kaiserstraße zwischen Marktplatz und Hauptpost, das schon von jeher als Zentrum des Karlsruher Geschäftslebens galt. Mit der Währungsreform im vergangenen Sommer begann die „Karlsruher City“ in weit höherem Maße noch als zuvor wieder ihre Anziehungskraft auf die Geschäftswelt auszuüben. Einige Unternehmer gingen schon damals daran, so rasch als möglich ihre Läden wieder aufzubauen, also noch ehe der Stadtrat den generellen Bebauungsplan verabschiedet hatte.

Der 19. Oktober des vergangenen Jahres brachte dann diesen lange erwarteten Plan. Seitdem wird auf der Kaiserstraße ohne Unterbrechung gebaut, ein Ladengeschäft neben dem andern wächst aus dem Boden, und wo noch vor wenigen Wochen nichts als einige verkohlte kahle Außenmauern standen, erstahlen heute am Abend, soweit dies die Stromschränkungen zulassen, mit vielen herrlichen Sachen ausgestattete Schaufenster.

Auf dem kurzen Stück zwischen Marktplatz und Hauptpost sind in wenigen Monaten — man könnte fast sagen Wochen — nicht nur die imposanten Schaufensterpassagen der beiden großen Kaufhäuser fertiggestellt worden, sondern gleichzeitig entstanden nicht weniger als 18 neue Geschäftlokale, in denen Waren jeder Art, vom Klubseidel bis zum Herrenanzug, vom Notenblatt bis zur Damenhandtasche, von der Zigarette bis zum Modellkleid, in reicher Auswahl angeboten werden.

Wo geschäftliche Dispositionen einseitigen Ladenbesitzern den Neuaufbau am alten Platz noch nicht gestatten, ziehen neuaufgestellte Schaukästen und Fenster die Blicke der Passanten in ihren Bann. Jedes Fleckchen Kaiserstraße ist offensichtlich sehr begehrt. Davon zeugen vor allem auch die improvisierten Verkaufstände

des mehr ambulanten Handels, von denen die überall noch vorhandenen Lücken ausgefüllt werden. Von sieben solchen Ständen, teils einfachen, mit Waren beladenen Holzbaracken, teils schon recht passablen Holzbaracken her tönen dem Vorübergehenden die Werberufe der Verkäufer entgegen. Fisch- und Wurstbrüchen, Kartoffelpuffer (markenfroh), Gebäck und Süßigkeiten, Gummiband und Hosenträger sowie viele andere Artikel des täglichen Bedarfs bilden hier das Hauptangebot. Das Geschäft läuft offenbar nicht schlecht, wie sich jeder selbst überzeugen kann.

Wir haben uns mit mehreren Inhabern solcher Verkaufstände unterhalten und dabei feststellen können, daß sie mit ihren Umsätzen durchaus zufrieden sind.

Einer von ihnen, der als Flüchtling aus Rumänien kommt, war dort Besitzer einer „schnellen Gaststätte“.

10000 Gegenstände wechselten ihren Besitzer

1/2 Jahr Vermittlungsstelle für Notverkäufe in der Durlacher Allee

Als die Karlsruher Frauenorganisationen mit Unterstützung des Roten Kreuzes im Juli vorigen Jahres zur Linderung der durch die Währungsreform in weiten Kreisen verursachten Notlage der Vermittlungsstelle für Notverkäufe ins Leben riefen, war das stürmische Tempo ihrer Entwicklung in keiner Weise vorherzusehen. Zunächst hatte die Stadtverwaltung zwei Räume im Erdgeschoß des Hauses Durlacher Allee 60 zur Verfügung gestellt. Bald mußte ein drittes Zimmer hinzugenommen werden, und in dieser Woche konnten nun im Obergeschoß des Hauses drei weitere Räume für die Notverkaufsstelle verfügbar gemacht werden. Damit wird sich die Abfertigung des Publikums beschleunigen lassen, was gleichzeitig eine Entlastung auch für die Mitarbeiterinnen bedeutet. Es sind rund 40 Frauen, die sich für diese gemeinnützige Arbeit zur Verfügung gestellt haben, um unter der umsichtigen und unermüdeten Leitung von Frau Stadträtin Walch den Verkauf durchzuführen, eine Tätigkeit, die fast ausschließlich ehrenamtlich geleistet wird. Der geringe Prozentsatz, der vom Verkaufspreis

einbehalten wird, reicht kaum aus, um die Unkosten für die niedrige Miete, Heizung, Reinigung, Umsatzsteuer, Beschaffung der notwendigen Einrichtungsgegenstände, wie Tische, Kleiderständer usw., zu bestreiten.

Für Möbel kann nur eine Anschriftenvermittlung erfolgen, da der vorhandene Raum auch jetzt noch nicht zur Aufstellung größerer Gegenstände genügt und unnötige Transportkosten vermieden werden sollen. Sonst aber wird alles nur Erdenkliche gebracht und abgesetzt. Das Schwergewicht liegt bei Kleidung und Schuhen, anzufangen von den kleinsten Kindergrößen, und die Auswahl darin ist groß. Dagegen ist die starke Nachfrage nach Leib- und Haushaltswäsche nicht zu befriedigen. Nicht so lebhaft ist der Wunsch nach Haushaltswaren, und vor allem Bilder und Geräl sind schwerer abzusetzen. Dagegen finden Musikinstrumente auch zu einem höheren Preis vielfach Liebhaber, wie gelegentlich auch Feldstecher und Reisesäge.

Wird durch den Verkauf viel Not gelindert, so wird auch den Kläufern geholfen, besonders den zahlreichen Flüchtlingen, die froh sind, hier zu einem verbilligten Preis ihren großen Bedarf decken zu können. Bei den Textilwaren ist auch die Punktfreiheit kein geringer Anziehungspunkt. — Nach wie vor ist die Stelle Montag und Freitag nachmittag von 14—18, mittwochs von 9—13 Uhr geöffnet. Ca.

einbehalten wird, reicht kaum aus, um die Unkosten für die niedrige Miete, Heizung, Reinigung, Umsatzsteuer, Beschaffung der notwendigen Einrichtungsgegenstände, wie Tische, Kleiderständer usw., zu bestreiten. Für Möbel kann nur eine Anschriftenvermittlung erfolgen, da der vorhandene Raum auch jetzt noch nicht zur Aufstellung größerer Gegenstände genügt und unnötige Transportkosten vermieden werden sollen. Sonst aber wird alles nur Erdenkliche gebracht und abgesetzt. Das Schwergewicht liegt bei Kleidung und Schuhen, anzufangen von den kleinsten Kindergrößen, und die Auswahl darin ist groß. Dagegen ist die starke Nachfrage nach Leib- und Haushaltswäsche nicht zu befriedigen. Nicht so lebhaft ist der Wunsch nach Haushaltswaren, und vor allem Bilder und Geräl sind schwerer abzusetzen. Dagegen finden Musikinstrumente auch zu einem höheren Preis vielfach Liebhaber, wie gelegentlich auch Feldstecher und Reisesäge.

Wird durch den Verkauf viel Not gelindert, so wird auch den Kläufern geholfen, besonders den zahlreichen Flüchtlingen, die froh sind, hier zu einem verbilligten Preis ihren großen Bedarf decken zu können. Bei den Textilwaren ist auch die Punktfreiheit kein geringer Anziehungspunkt. — Nach wie vor ist die Stelle Montag und Freitag nachmittag von 14—18, mittwochs von 9—13 Uhr geöffnet. Ca.

64 Neubau- und 31 Dachgeschoßwohnungen

Planungen der Wohnungsgesellschaft der Oberrheinischen Handwerks AG.

In der Ende vergangenen Woche stattgefundenen 7. ordentl. Hauptversammlung der Wohnungsgesellschaft der Oberrheinischen Handwerks AG. wurden zunächst die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse für die Jahre 1943 bis 1947 bekanntgegeben. Angesichts der großen Verluste, die die Gesellschaft während der letzten Monate des Krieges erlitten hat, wurden keine Dividenden verteilt. Die Gewinne und Verluste werden auf neue Rechnung vorgetragen. Als Bilanzprüfer für das Rechnungsjahr 1948 wurde der Verband Badischer Wohnungsunternehmen liiert. Diese Punkte der Tagesordnung wurden von den an-

wesenden Aktionären einstimmig angenommen.

Wie aus dem Tätigkeitsbericht hervorgeht, hat die Gesellschaft beim Wiederaufbau Bedeutendes geleistet: Von 296 Wohnungen, die dem Unternehmen gehörten, waren am 8. Mai 1945 nur noch 50 Prozent unbeschädigt, während 3 Prozent total zerstört worden waren. Bis zum 31. 12. 1947 sind von den zerstörten Wohnungen 103 wieder bezugsfertig gemacht worden. Im Jahre 1949 will die Gesellschaft in Mannheim und Karlsruhe 134 Neubauwohnungen erstellen, davon 64 in Karlsruhe. Außerdem beabsichtigt man hier den Ausbau von 31 Dachgeschoßen zu Wohnungen. Die Finanzierung all dieser Projekte ist gesichert. —xe

Richards Sonntagsvergnügen: Scheiben einschlagen

Verminderte Zurechnungsfähigkeit — Auf der Schwarzmarkt-Rutschbahn

„Sie wären besser Sonntags zu Hause geblieben, denn wir haben bereits zerstörte Fensterscheiben genug!“ erklärte der Richter dem landwirtschaftlichen Arbeiter Richard H. aus Berghausen, der zusammen mit dem Hilfsarbeiter Günther M. aus Königbach auf der Anklagebank saß. Richards Sonntagsvergnügen war es, nach Karlsruhe zu fahren und sich dabei mehr als ihm als Epileptiker zuträglich war, Alkohol

zu Gemüte zu führen. Sobald er in Fahrt war, war es sein besonderes Vergnügen, Scheiben einzuwerfen. So hinterließ er Scherben, die ihm kein Glück brachten. Auf einer solchen Sonntagsfahrt von Berghausen nach Karlsruhe nahm er aus dem Eisenbahnwagen sechs Haltegurte mit in Durlach mußte eine Schaufensterscheibe dranglauben. In der Rudolfstraße fingerte er einem Betrunkenen ein Kistchen mit 40 Zigarren aus dem Rucksack, während er aus einem Tabakwarengeschäft in der Rippurrer Straße nach Einschlagen des Schaufensters 80 Stumpen entwendete, obwohl er 3 Stumpen in der Tasche hatte. M. hatte einen Teil der gestohlenen Zigarren angenommen. Der medizinische Sachverständige bejahte Richards verminderte Zurechnungsfähigkeit. Drei Monate muß er für die alkoholischen Scherz sitzen. Der Mitangeklagte M. muß wegen Hehlerei 210 DM Geldstrafe bezahlen.

Der 50jährige Johann K. und die 43 Jahre alte Hedwig C. aus Karlsruhe bewegten sich, als es dabei noch nette Sömmchen in RM zu verdienen gab, auf der Rutschbahn des Schwarzmarktes, wobei sie Zigarren, Zigaretten, Tabak und Zigarettenpapier zu Überpreisen umsetzten und auch mal Bohnenkaffee, Fett oder Bettvorleger eintauchten. K., einer starken Raucherfamilie entstammend, hatte außerdem 1947 40 Tabakpflanzen selbst gezogen, ohne dem Zollamt etwas davon zu verraten. Die Abrechnung für die „schwarzen“ Taten fand vor dem Amtsgericht statt, welches gegen K. 600 DM und gegen die C. 400 DM aussprach. Daneben ist eine Wertersatzstrafe von 240 DM zu entrichten und ein Mehrerlös von 350 DM abzuführen. ht.

Trockenes Frostwetter

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, gültig bis Freitagfrüh: Trocken und überwiegend heiter. Höchsttemperatur um 6 Grad, Nachts Fröste von minus 4 bis minus 10 Grad.

spiel flossen Dürheit durch keine Ueberströmung gemindert war, gespielt ohne jegliche Dekoration, ein Spiel im Spiel. Vor dem nicht immer völlig sporadischen Publikum war die starke musische Ueberströmung mit stillenweisender Steigerung ins Groteske sehr am Platz und ließ solche Handlung und Charakteristik der Personen erfassen, die den Text nicht immer verstanden. Die jugendliche Frische, mit der ohne Rücksicht auf Improvisation und kleine technische Mißgeschicke daraufgespielt wurde, begeisterte das Publikum vom ersten Augenblick an.

KARL MATHIAS 50 JAHRE ALT

Staatsschauspieler Karl Mathias, der in den Jahren 1933 bis 1942 dem Ensemble des Badischen Staatstheaters angehörte, vollendet heute sein 50. Lebensjahr. Der in München gebotene Künstler begann dort im Jahre 1915 unter Falkenberg seine schauspielerische Laufbahn. Aus dem ersten Weltkrieg zurückgekehrt, studierte er Theaterwissenschaft, Kunst- und Literaturgeschichte, Musik und Gesang und kam dann nach Engagements in Baden-Baden, Zürich und Breslau nach Karlsruhe, von wo er als 1. Charakterdarsteller an die Pseudonymischen Staatstheater Kassel-Berlin verpflichtet wurde. 1944 holte ihn der Film für eine Hauptrolle in „Die Brüder Noltenius“. Kurz nach Kriegsende durch einen Verkehrsunfall schwer verletzt, trat Mathias vor wenigen Wochen mit zwei „Südwestischen Abenden“ zum erstenmal wieder in die Öffentlichkeit.

Dabei zeigte es sich, daß er der alte geblieben ist und — daß er nicht vergessen wurde von seinen Freunden, die er sich in seinen zahlreichen Rollen — man denke an den Wurm, den Spielesberg, den Steinklopfer Hans, den König Christian in „Struensee“, um nur einige wenige zu nennen — auf der Bühne des Badischen Staatstheaters erworben hat (auf der er im übrigen bald wieder zu spielen hofft). In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß sich auch Karl Mathias um den Inszenierungsposten am Badischen Staatstheater beworben hat. j

IM STAATSTHEATER...

geht heute im Großen Haus um 19.30 Uhr Motrices „Tartuff“ in Szene; morgen, Donnerstag, findet um 19.30 Uhr im Großen Haus das V. Synphoniekonzert der Bad. Staatskapelle statt (musikalische Leitung: Otto Matzerath, Solist: Paul Tortelier).

In der XXI. Veranstaltung zur Pflege zeitgenössischer Kunst am heutigen Abend, 19.30 Uhr, im Saal der Musikhochschule, kommen Werke von Paul Hindemith, Gerhard Nestler, Hermann Grabner und Hans H. Hesse zur Aufführung. Ausführende sind Elisabeth Neumann-Weizenböcker und Theo Braun.

KARLSRUHER FILMVORSCHAU

Im „Gloria-Palast“ läuft ab Freitag der amerikanische Film „Mutterherz“, dessen Hauptdarstellerin, Olivia de Havilland, für diese Leistung mit dem „Oskar“ 1947/48 ausgezeichnet wurde; ihr Partner ist John Lund.

Die „Palast-Lichtspiele“ zeigen ab Freitag eine Filmkomödie der neuen deutschen Produktion mit dem Titel „Hallo, Sie haben Ihre Frau verloren!“.

In der „Kurbel“ findet am Freitag die süddeutsche Erstausführung der Wiener Filmballade „Ann“ — mit Elise Meyerhofer und Siegfried Breuer in den Hauptrollen — statt. — Für das jüngste Film-

publikum veranstaltet die „Kurbel“ am kommenden Sonntag um 10 und 11.30 Uhr zwei Märchenvorstellungen mit dem Titel „Schneewittchen“ und die „sieben Zwergen“ nach dem Märchen der Gebrüder Grimm. Im Beiprogramm läuft ein lustiger Kasperle-Film. j

AUS DEM RUNDfunkPROGRAMM

Mittwoch, 2. Februar

Stuttgart: 14.00 Schulfunk: Baumwolle, 14.30 I.R.O.-Sachdienst, 15.50 Börsenkurs, 16.30 Kinderfunk, 17.00 Blick in d. Welt, 17.15 Sonate I. Viola u. Klav. in Es-dur v. K. v. Dittersdorf, Schottische Lieder v. Haydn, 18.00 Zum Zeitgeschehen, 18.20 Sport, 18.35 Kammerchormusik, 20.00 Hörspiel: „Der weiße Fächer“ v. H. v. Hofmannsthal, 21.00 Unterhaltungskunst, 22.00 Das schöne Lied: „Aus allen Welten“ v. Pittner, 23.15 Schachfunk, 23.30 „Gesamtgehörtes in gesungen“, 23.30 „Der Traum d. Scipio“, — Studio Karlsruhe: 15.00 Echo aus Baden, 22.30 Tanzmusik (H. Steinbacher, W. Christ, K. Kortan, O. Schumert).

Donnerstag, 3. Februar

Stuttgart: 12.00 Landfunk, 14.00 Schulfunk: Jugendbücher d. Weilliteratur, 14.30 Wirtschaftspragen, 14.45 Engl. Sprachkurs, 15.00 „Impressions d'Italie“ v. Charpentier, „Capriccio Italien“ v. Tschaikowsky, „Venezia e Napoli“ v. Liszt, 15.45 Blick auf d. Sternhimmel, 17.15 Sonate I. Cello u. Klav. v. Bellini, Lieder v. W. Noef, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Jugendfunk, 18.30 Klänge d. Heimat, 20.00 „Familie Staudenmaier“, heitere Hörspiele, 20.30 Sendg. d. Militärreg., 20.45 Vesudig — Erlebnis einer Stadt, 22.00 Mod. Unterhaltungsmusik, 22.45 Kurzgeschichten: „Tobin u. d. Handlerrin“ v. O. Henry, 23.00 Klavierkonz. c-moll Nr. 2 v. Bachmannoff, 23.30 Meister d. Jazz. — Studio Karlsruhe: 17.00 Zeitschriftenschau v. H. Wiedemann. — Südwestfunk: 20.00 Tanzmusik.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Steuerterminkalender für Februar

- 3. Februar: Lohnsteuer - Anmeldung und Abführung der im Januar einbehaltenen Lohnsteuer unter Abzug geleisteter Abschlagszahlungen. - Künftig nur monatliche Abführung.
- 5. Februar: Notopfer Berlin abführen von Lohn- und Gehaltszahlungen für Januar.
- 10. Februar: Umsatzsteuer-Voranmeldung für Monat Januar abgeben und Vorauszahlung entrichten.
- 10. Februar: Getränke- und Vergnügungssteuer, Steuererklärungen für Januar einreichen und Steuer entrichten.
- 10. Februar: Beförderungsteuer im Personen- und Gepäck-Verkehr mit Personenkraftwagen, Nachweisung für Januar einreichen und Steuer entrichten (nur Monatszahler).
- 15. Februar: Gewerbesteuer, Rate für 1. Quartal entrichten.
- 15. Februar: Grundsteuer, Vorauszahlung leisten für Februar.
- 25. Februar: Beförderungsteuer im Güterverkehr mit Lastkraftwagen, Nachweisung für Januar einreichen und Steuer entrichten (nur Monatszahler).

Es ist zu beachten, daß die Finanz- und Steuerämter künftig bei verspäteter Zahlung wieder Säumniszuschläge berechnen. Pf.

„Jedermann“ muß billiger werden

Aachen. (SAZ) Das „Jedermann“-Programm und seine in der Presse angekündigte Erweiterung zum Frühjahr müsse man sehr skeptisch beurteilen, wird in maßgeblichen Kreisen der westdeutschen Textilwirtschaft erklärt. In seiner jetzigen Form habe es keinen nennenswerten Einfluß auf die Preisgestaltung und müsse als Schaum-schlagerei bezeichnet werden, zumal die Textilindustrie ohnehin zu den gleichen Preisen produzieren könne wie das „Jedermann“-Programm. Nur eine bedeutende Verbilligung der „Jedermann“-Waren werde den angestrebten Zweck erreichen. Der Herranzug aus dem Programm müsse für 50 bis 60 DM verkauft werden können und nicht wie heute zu 90 bis 110 DM, auch wenn der Anzug besserer Qualität eine entsprechende Preissteigerung erlaube. Auf Umfragen bei mehreren großen westdeutschen Kaufhäusern wird erklärt, daß nur etwa 30 Prozent aller Kunden nach „Jedermann“-Artikeln fragen, der durchschnittliche Käufer jedoch höhere Preise zahle. Dies treibe vor allem bei der Großkonfektion, beispielsweise Anzügen, zu, obwohl gerade hier der Bedarf des „kleinen Mannes“ sehr groß sei. Wie weiter bekannt wird, ist in den nächsten 3-4 Wochen die Freigabe der restlichen 14 Millionen Dollar aus dem 20-Mill.-Dollar-Textilimport zu erwarten. Als Einfuhränder für die vorgehenden Garnlieferungen wird neben der Schweiz in erster Linie Belgien genannt, da die belgischen Angebote bisher die günstigsten waren. wk

Oesterreich hat bei der internationalen Wiederaufbaubank eine Anleihe in Höhe von 53 Millionen Pfund Sterling angemeldet, um zwei große Kraftwerke am Länzersee und im Ostalpe auszubauen. (PRD)

Optimistischer Ausblick auf Im- und Export

FRANKFURT. (SAZ) Optimistische Ausblicke auf den Im- und Export der Westzonen im Jahre 1949 gab Ministerialdirektor Dr. Vollrath v. Maltzahn, der Leiter der Hauptabteilung Außenwirtschaft der Frankfurter Verwaltung für Wirtschaft am Montag vor der Presse.

In einem Rückblick auf die vergangenen Jahre stellte er zunächst fest, daß der Export im Jahre 1948 eine wesentliche Steigerung erfahren habe. Die Gesamtausfuhr habe 653 Millionen Dollar (gegenüber 1947: 225 Mill. und 1946: 148 Mill. Dollar) betragen. Während der Anteil der Kohle an reinen Warenverkehr 1946 noch 80 Prozent betrug, sei er 1947 auf 62 Prozent, 1948 auf 49 Prozent zurückgegangen (im Dezember des vergangenen Jahres betrug er nur noch 32 Prozent und näherte sich damit schon den normalen Zuständen vor dem zweiten Weltkrieg, wo die Kohle mit 19 Prozent an der Gesamtausfuhr beteiligt war). Eine erfreuliche Steigerung der Ausfuhr an Fertigwaren ließ sich ebenfalls erkennen. Sie waren am reinen Warenverkehr 1946 mit nur 3 Prozent, im Jahre 1947 bereits mit 17 Prozent und im abgelaufenen Jahr mit 25 Prozent beteiligt.

Demgegenüber standen Einfuhren von 643 Mill. Dollar im Jahre 1946, von 734 Mill. Dollar 1947 und von 1333 Mill. Dollar im letzten Jahr. Daraus ergibt sich, daß der Export dem Import im Jahre 1948 mit nur 23 Prozent deckte, während er bereits 1947 30,7 Prozent der Einfuhr ausglich und sich dieses Verhältnis im Jahre 1948 auf 43,3 Prozent verbesserte.

Auch der Durchschnittspreis pro Tonne Kohle habe sich erhöht. Vor zwei Jahren betrug der Tonnenpreis noch 9,7 Dollar, im Jahre 1947 bereits 11,26 Prozent und 1948 stieg er auf 16,09 Prozent.

Das neue Ausfuhrverfahren gibt nach Ansicht von Dr. Maltzahn dem deutschen Exporteur eine gewisse Bewegungsfreiheit. Es stehe zu hoffen, daß sich dadurch der Export gut entwickeln werde. Die JEIA - so betonte der Vertreter der Hauptabteilung Außenwirtschaft - habe „volles Vertrauen zum deutschen Exporteur“.

Über eine Verbesserung des Einfuhrverfahrens seien Verhandlungen im Gange. Es müsse ein freies Verfahren zur Erlangung von Importdevisen geschaffen werden, das Raum gebe für die freie Konkurrenz und das Quotensystem beseitige.

Eine wesentliche Hilfe für das Auslandsgeschäft könne die Intensivierung der Auslandsberichterstattung auf wirtschaftlichem Gebiet sein. Wenn auch schon jetzt Fachzeitschriften u. a. aus dem Ausland zu uns kämen, sei doch der deutsche Exporteur in erster Linie auf die Presseberichte angewiesen, solange deutsche Handelsvertretungen noch nicht im Ausland bestehen. Handelspolitisch komme es darauf an, mit möglichst vielen Ländern in nah und fern in Verbindung zu treten. Von den 55 Staaten, die vor dem Krie-

mit uns Handel trieben, seien immerhin schon zwanzig wieder mit Westdeutschland in Kontakt, und zwar darunter auch solche, die nicht zu den ERP-Ländern gehören. Aber Südamerika z. B. fehle noch gänzlich, mit Ausnahme von Uruguay; auch nach Persien, Pakistan u. a. suche man laufend Beziehungen.

Die Besichtigung der New Yorker Messe im April 1949 durch Deutschland bezeichnete Dr. v. Maltzahn als besonders wichtig für den deutschen Export. Dort könne der Neuen Welt gezeigt werden, was wir zu liefern imstande sind, und das sei notwendig, nachdem die Alte Welt sich in schlechter Devisenlage befände.

Zusammenfassend stellte Dr. v. Maltzahn fest, daß sich unser Außenhandelsgeschäft in aufsteigender Linie

entwickle, daß aber die Aufhebung des Kriegszustandes, in dem wir uns mit der übrigen Welt theoretisch noch immer befinden, noch manche Schranken fallen lassen würde, die heute noch vor unseren Waren aufgerichtet sei.

Deutsche Handelskammern in Brasilien

KÖLN. (SAZ) Wie aus Außenhandelskreisen verlautet, ist nach der Gründung einer brasilianisch-deutschen Handelskammer in Sao Paulo demnächst auch die Errichtung zweier weiterer brasilianisch-deutscher Kammern in Rio de Janeiro und Porto Alegre geplant.

Der deutsche Export in Stahlwaren, im Jahre 1948 bedeutete bereits wieder eine Konkurrenz für die englische Industrie in Sheffield. Engländerseits sind Besprechungen mit Vertretern der deutschen Stahlwarenindustrie und der JEIA vorgesehen. (PRD)

Brotpreiserhöhung bedroht Lohn-Preis-Gefüge

Auswirkungen des befohlenen 30-Cent-Umrechnungskurses für Getreide

FRANKFURT. (SAZ) Als außerordentlich schwerwiegend wurde von deutscher Seite die Anordnung des Zweimächte-Kontrollamtes bezeichnet, wonach ab 1. März 1949 Importgetreide nicht mehr zum deutschen Inlandspreis, sondern nach dem 30-Cent-Kurs verrechnet werden soll. Die Folge, so stellt man bei der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten fest, lassen sich im Augenblick noch gar nicht übersehen. Jedenfalls wird durch den neuen Getreideumrechnungskurs eine Verteuerung des deutschen Brotpreises von zirka 10 Pf. für ein Kilogramm Brot unumgänglich sein. Es scheint, als wäre mit dieser alliierten Verordnung aus neue die so sehr gefürchtete Unsicherheit in dem landwirtschaftlichen Preisgefüge heraufbeschworen worden. Vor wenigen Wochen noch hatte Direktor Schlange-Schönungen die feste Versicherung abgegeben, daß die Preise nicht steigen werden. Dies war eine Mahnung an die Adresse der Bauernverbände und eine Beruhigung für den Verbraucher. Nun scheidet sich die Verteuerung des täglichen Brotes von der Importseite her auf den Binnenmarkt ein, und keine deutsche Verwaltung und Regierungsstelle ist in der Lage, dagegen etwas zu unternehmen. Wie ernst diese Situation in Frankfurt beurteilt wird, geht daraus hervor, daß jetzt fast täglich Konferenzen innerhalb der deutschen Verwaltung und auch mit den Amerikanern stattfinden, um das Schlimmste zu verhindern. Obwohl man es bei der VELL noch nicht offen ausspricht, ist es doch ein offenes Geheimnis, daß die Bauernverbände diese Entwicklung sorgsam beobachten und sicherlich nach Verkündung der neuen Brotpreise mit ihren alten Forderungen zur Angleichung der deutschen Getreidepreise an das Weltmarktniveau wieder auf den Plan treten werden. Dann aber ist Schlange-Schönungen die stärkste Waffe aus der Hand geschlagen. Man braucht nicht Prophet zu

sein, um zu wissen, daß eine allgemeine Erhöhung der Getreidepreise dann so gut wie unumgänglich ist.

Der offizielle Sprecher der Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft erklärte zu Beginn der Woche, daß eine allgemeine Lohn- und Brotpreiserhöhung nach Inkrafttreten des höheren Brotpreises kaum mehr zu umgehen sein wird. Obwohl er sich dazu nicht weiter äußern wollte, wird doch hierüber klar, daß die nach der Preisstabilisierung eingetretene soziale Beruhigung wieder auf das schwerste gefährdet erscheint. Unter Umständen könnte der neue Brotpreis, sofern er tatsächlich in Kraft tritt, der gefürchtete Anlaß sein, um Lohnkämpfe auszulösen, die so lange selbst von den Gewerkschaften angestrebt werden. Und dies aus gutem Grunde. Dazu kommt, daß die Diskussion um eine Abwertung der D-Mark wieder lebhafter werden. Ein 25- oder nur 20-Cent-Kurs müßte aber zwangsläufig eine neue Teuerungswelle nicht nur für Lebensmittel mit sich bringen. Dr. v. Maltzahn, der Leiter der Außenhandelsstelle der VWV, hat zwar alle diesbezüglichen Meldungen wiederum dementiert. In Amerika beschäftigt sich jedenfalls eine Finanzgruppe des Kongresses bereits mit Berichten über die Auswirkungen des 30-Cent-Kurses auf den deutschen Export, so daß wohl auch in dieser Frage über Nacht Entscheidungen fallen können, die nicht in unserer Macht liegen.

Abzuwenden wäre die Brotpreiserhöhung natürlich durch eine Subventionierung der Getreidepreise. Woher soll aber das Geld dafür kommen? Auch mit dieser Frage beschäftigt man sich in Frankfurt. Vielleicht ist der Weg über die Subventionierung, so unpopulär er auch sein mag, ein Mittel, um radikale Auswirkungen der Brotpreiserhöhung zu vermeiden. Die Geschlossenheit müssen in den nächsten Wochen sorgsam beobachtet werden. el

Unsere Sportecke

Sechsjähriger gewann für 1.- DM gleich 47.500 DM

Man wird versuchen, die Namen der Halbhunderttausend-Gewinner nicht zu laut werden zu lassen, um sie vor einem Strom von Betteilbrieffen zu retten, wie es schon bei der bisherigen Rekordfrau Helene Seeburger (mit fast 20.000 DM) gang und gäbe war. Aber interessant ist es, daß ein sechsjähriger Heidelberger aus einer Flüchtlingsfamilie aus Mährisch-Oletra (Sudetenland) gleich auf Anhieb beim ersten Wetten mit nur einer Mark alle zehn Ergebnisse richtig riet. Allerdings hatte ihm dabei etwas sein zukünftiger Schwager geholfen, dem schon immer lange war, wie er seine im Februar geplante Hochzeit mit der Schwester des Sechsjährigen ausstatten würde. Dieser Sorge ist er nun überhoben. Da ja jetzt der Vater seiner Tochter (und des Sechsjährigen) seine Tochter ausstatten kann. Der Vater ist Schlosser, aber erwerbslos, und die eine Schwester, die uns Auskunft gab, meinte treuherrlich: „Wir wissen durch die Flucht so schwer herzkranke Mütter diesen Gewinn mitteilen werden. Denn diese Herzkranke kann ja Freude töten.“ Und wie leben kann sich nun das weitere Leben des Sechsjährigen gestalten, der als TB-Verdächtigter erst kürzlich aus einem Erholungsheim wieder nach Hause kam. Hier ist eine Familie aus dem Füllhorn der Totos-Götter befohlen worden, wo die Eltern mit fünf Kindern als sudetendeutsche Flüchtlinge in zwei Dachstuben und einer Kammer in dürftigsten Verhältnissen zubringen mußten.

23jährige Tochter als Ernährerin ihrer Familie

Und bei der zweiten Inhaberin der Rekordquote im Toto trifft der Reporter eine junge Dame von 23 Jahren an, die sich ebenfalls als Mitglied einer Flüchtlingsfamilie aus dem Sudetengau entpuppt. Diese Frau und hier der Tag für Tag ihre Schreibmaschine dreschende Stenotypistin bekam als Ernährerin ihrer Familie vor Sorge fast graus Haare, eher sie jetzt Fortuna mit 47.500 Mark auszeichnete. Ihre Mutter ist gestorben, ihr Vater rechtsextrem gelähmt. Mühsam betreut sie außer ihm noch drei Geschwister. Trotz ihrer „Familienmutter-Rolle“ fand sie noch Zeit, in einer Heidelberger Handballmannschaft sich Freude durch den Sport zu holen. E.L.

Hein ten Hoff erklärte, daß er seine Chancen in Amerika auf jeden Fall wahrnehmen werde, und nicht daran denke, ohne Kampf nach Deutschland zurückzukehren. Sollte New York nicht in Frage kommen, würde er wahrscheinlich in Cincinnati oder Cleveland kämpfen.

Handball

Gruppenliga Süd: Daxlanden - Forst 1:4, Bezirksklasse St. 3: Fr-Spa-Sovg, Karlsruhe - Brühlgen 3:5, Ettlingenweier - Friedriehstal 6:5, Mühlacker - Kueltingen 5:3, Ruppurr - KTV 46 8:6, St. 4: Göttingen - Bfchsal 7:3, Hochstetten - Neustadt 7:9, Biebsau - Spök 7:1, Kreisliga St. 1: Polzler SV - Malch 5:4, St. 3: Durlach - VII Mühlburg 8:9.

Nach einem arbeitsreichen Leben und einem mit großer Geduld ertragenen Leiden ist mein lieber Mann, unser treuerstehender Vater Schwiger, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Friedrich Kübler

Fuhrhalter
im Alter von nahezu 87 Jahren am 31. Januar 1949 von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Karoline Kübler geb. Weidenschammer u. Angehörige.

Karlsruhe, den 1. Februar 1949, Gerwigstr. 52.

Beerdigung: Donnerstag, den 2. Februar 1949, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Veranstaltungen

KURBEL Heute 11-13, 15-17
19-21 Uhr: „Die Nacht der Zwölfe“

GLORIA Heute: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr: „Froh und veselt“, 22.00 Uhr: „Morgensveranstaltung „Kampf dem Krebs““

PALI Heute: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 u. 21.00 Uhr:
ZWEI GLÜCKLICHE MENSCHEN mit Margit Schamber, Wolf Albach-Betty.

Rheingold Nur noch 2 Tage!
15.00, 17.30, 20.00 Uhr
Rheinstr. 77 Draufgänger

SKALA Nur noch 2 Tage!
13.00, 17.30, 20.00 Uhr
Durlach Der Graf von Monte Christo II. Teil

Unterricht

Annebel, v. Dames, I. Sonntagsschulunterricht arb. Klasse, Sofienstr. 35.

Amliche Bekanntmachungen

Gleisbahnarbeiten.
Die Stadt Ettlingen vergibt die Arbeiten zur Herstellung eines zweigleisigen Anschlußgleises für die Erschließung des Baugebietes „Obere Zahnweiser“. Die Arbeiten umfassen Erd- u. Gleisbauarbeiten (ausdrücklich Lieferung der Baustoffe) für eine Gleislänge von etwa 600 m. Die Unterlagen i. die Vergebung liegen beim Stadtkanzler auf. Angebote sind unter Verwendung der Leistungsbeschreibung bis längstens 14. Februar 1949, 10 Uhr, hierher einzureichen. Ettlingen, 1. Februar 1949, Stadtkanzler.

Stellen-Angebote

Für 4 weiteren Ausbau d. Organisationswerk. verleierte Herren als Geschäftsstellenleiter gesucht. Mindesteinkommen: 500.- DM monatl. Unterlagen gegen Einsend. von 1.- DM durch Allgem. Wirtschaftsbild. Org. f. Handw. Handel u. Gewerbe, Reddinghausen.

Bekanntes Parfüm- u. Friseurartikel-Großhandl. sucht per sofort bestene eingeführte seriösen Stadtreisenden für Karlsruhe. Angeb. u. Leistungsbeschreibung u. 20000 an SAZ Karlsruhe.

Jung. abrl. Mädchen f. nachm. (außer Sonntage) i. Geschirrspülen i. kleinen Privatbushalt per Reichsw. Weinbrennerstr. 48, II.

STEG
WÜRTTEMBERG-BADEN

Freier Verkauf von ehem. Weirmachtsgut
im STEG-Lager Karlsruhe-Knielingen, Eggensteinerstraße
Ab 7. Februar 1949 von 9-16 Uhr kommen gegen Barzahlung zum Verkauf

Elektromaterial
Kabel, Batterien, Meßgeräte, Teile für Sende- und Empfangsgeräte, Telefonapparate und Zubehör

Werkzeuge, Notstromaggregate, Umformer
Kugel- und Rollenlager
Haushaltwaren und kosmetische Artikel

Auslieferung sofort ab Lager. Bestandslisten können bei Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Verbänden und sämtlichen STEG-Dienststellen eingesehen werden.

Staatliche Erfassungsgesellschaft für öffentliches Gut m. b. H.
Zweigstelle Württemberg-Baden
Außenstelle Karlsruhe-Knielingen, Postschloßhof 51, Tel. 4090

Stellengesuche

Zimmermann sucht Stellung. Angebote u. 60114 an SAZ Durlach.

Jüngere Krankenschwester sucht Stell. u. Sprachstundenhilfe z. 1. April, evtl. früher. Angeb. u. 30993 SAZ Karlsruhe.

Zu verkaufen

2 P. Skiddelet, Gr. 45 u. 47 1/2, sehr gut erh., zu verk. Bastiller, Turmstr. 1.

Wohnzimmer, mod., hell, Einzelbettung neuwertig, m. Schreibsekretär, Auszugstisch, 4 Rohrtüchen-Polsterstühle, fern. Radio-Kleinsuper zu verkaufen. Durlach, Tel. 289, Pfaffenstr. 81, II. z.

Gute Couch, DM 175.-, zu verkf. Marktgrabenstr. 25, Tapetierwerkstatt.

Helm, J. u. R.-Gasthofes u. 8 Ztr. sowie Gebirgshut u. V. Angeb. 30228 SAZ Karlsruhe.

1 Kunst. Herd, 1 Gashackofen u. 1 Kuhlherd, neu, aus dem Werk zu verkaufen. Köln, Karier, Leopoldstr. 15, Mauerhandwagen zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 30920 an SAZ Karlsruhe.

H.- u. D.-Fahrrad, fast neu, zu verkaufen Ettlingen, Kirchenplatz 7.

Zu kaufen gesucht

Kaude alles, auch getrag. Kleidung. Geld sofort. Kba, Weidestr. 4, Tel. 628.

Perretgepäck sowie Brücke u. antike Krimedol od. Schrank zu kaufen ges. Angeb. 30801 an SAZ Karlsruhe.

Nähmaschine, mögl. Singer, Pfaff, ges. auch reparaturbedürftige, Bill! Angeb. mit Preis erb. u. 30804 SAZ Karlsruhe.

Revolvertrommel zu kaufen gesucht. Angeb. 90113 an SAZ Durlach.

Automarkt

P4, 140er, -140, sehr gut, bereit, günstig zu verk. Anfragen Telefon 276.

Autoschlänger, neu, verkauft Ettlingen, Tel. 552.

1,5 Tn. LKW „Ford“, gen.-überholt, auf Zweifelhuttrieb, Holz - Benzol, neu, neue Inberr-Brockanlage, 1 Tn. Bergwand, gen.-überholt, zu verkf. Viel. lieber, Kba., Ruppurrstr. 116.

Tiermarkt

3 Rasseperle, 6- u. 7jähr., zu verkf. W. Weber, Kba.-Gröswinkel, Appenbachstr. 1.

Geschäftliche Empfehlungen

Auswahl von Hüben- u. Badeselern hat begonnen. Elektro-Lohndreherei Vorkwerk, Karlsruhe, Reichswasserstr. 4, Tel. 926. Abschn. heute Schloßpreitstraße.

Die Brille wie sie sein soll!

Eine gut passende **Brille** ist wichtig
Mit Gewissenhaftigkeit berätet Sie stets

Optiker Willer

KARLSRUHE, Gerwigstr. 20

Lieferant aller Kassen!

Rote Radler
Gepäck- und Möbeltransport
schonst billig
Zähringerstraße 94 - Telefon Nr. 2151

Besser schlafen
müde man, -Exzessives Nervenzittern, -Schlaflosigkeit, -Schlaftrunkenheit, ein Anzug aus wohlschmeckendem Kirschen und Früchten, stärkt die Nerven, vertreibt den Schlaf und macht ihn noch erquickender.
Drogerie Gilbert, Gerwigstr. 48; Drogerie Schmidt, Kirschen-Eisenbahnstraße; Drogerie Reif, Schillerstr. 33; Drogerie Windlach, Durlacher Allee 35; Drogerie Schiller, Pfaffenstr. 16; in Neustadt Drogerie Geisert.

Wochenendfahrt
8./9. Februar
zum **Zwieselberg**
f. Sport u. Erholung. Preis 15.- DM
einschl. Fahrt, Übernachtg., Frühstück, 3 Mahlzeiten.

Reisebüro UNION
Kaiserstr. 94, Tel. 5608

Patentex
GmbH.

FRANKFURT A.M.
MARSCHNERSTR. 10

Niederlagen
in Apotheken
und Drogerien

Friedel
Der gute PUDDING
Anschluß an die Straßenspeisekuche

Friedel-Backpulver stets unverfälscht
Robert Friedel GmbH Stuttgart, Bad Cannstatt

RADIO
neueste Modelle
Blaupunkt, Saba, Philips,
Telefunken usw.

TEILZAHLUNG
Reparaturen kurzfristig
Piasecki
Schloßstr. 11
Telefon 5092

Kugellager Findling, Ettlingen
Lohliinstr. 1, Tel. 552